

*Magisterarbeit*

Sandy Quartey

# Grundzüge der Sprachökonomie

---

**Bachelor + Master  
Publishing**

**Quartey, Sandy: Grundzüge der Sprachökonomie, Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2013**

Originaltitel der Abschlussarbeit: Grundzüge der Sprachökonomie

Buch-ISBN: 978-3-95549-225-0

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95549-725-5

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2013

Zugl. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland, Magisterarbeit, 2010

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2013  
Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	1
2	Kontext und Konditionen einer sprachökonomischen Theorie .....	2
2.1	Sprachwandel als übergeordnetes Phänomen .....	2
2.2	Das „Principle of Least Effort“ .....	7
2.3	Konversationsmaximen .....	10
2.4	Der darwinistische Ansatz.....	13
3	Sprachökonomie und ihre Auswirkungen .....	14
3.1	Vorläufer sprachökonomischer Forschungen.....	14
3.2	Optimalitätstheorie.....	16
3.3	Sprachökonomie und Efficiency.....	17
3.4	Die Typologisierung sprachökonomischer Phänomene nach Moser .....	21
3.4.1	Funktionalstile .....	31
4	Sprachökonomische Phänomene .....	33
4.1	Analogie .....	34
4.1.1	Ursachen und Erforschung analoger Prozesse.....	35
4.2	Ökonomie auf phonologischer Ebene nach Martinet .....	37
4.2.1	Phonologische Abschwächung.....	39
4.3	Das Verhältnis von Wortfrequenz zu Wortlänge.....	40
4.4	Kurzwörter und Fachsprachen.....	41
4.5	Exkurs .....	47
5	Probleme in der Sprachökonomie .....	50
5.1	Gibt es einen bewussten Sprachwandel? .....	50
5.2	Die Abhängigkeit von Ökonomie und Kommunikationsbedürfnissen.....	52
5.3	Die universelle Ausrichtung von Sprachökonomie .....	53
6	Die Notwendigkeit fortlaufender Forschung.....	55
7	Fazit.....	56
	Literaturverzeichnis .....	59

## 1 Einleitung

Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich die Entwicklung und Notwendigkeit der sprachökonomischen Theorie näher beleuchten. Dazu sollen im Folgenden sprachökonomische Prozesse, deren Entstehung sowie deren Auswirkungen auf verschiedene sprachliche Ebenen erläutert und hinterfragt werden. Außerdem werde ich einen Zusammenhang zwischen sprachsystematischen und funktionalen Aspekten herstellen, um die Problematik deutlich zu machen.

Zum Einstieg lässt sich Sprachökonomie als ein Prinzip auffassen, dessen Bestrebung es ist, den sprachlichen Kraftaufwand eines Sprechers möglichst gering zu halten. Dies muss jedoch bei gleichbleibender Verständlichkeit für den Hörer geschehen. Denkt man an die lautliche Abschwächung von Vokalen, wie *gehn* statt *gehen*, wird schnell deutlich, worauf das Prinzip der Sprachökonomie ausgerichtet ist. An dieser Stelle möchte ich bereits den soziolinguistischen Aspekt der Sprachökonomie betonen. Danach ist sie immer als ein interdisziplinäres Phänomen zu verstehen. Auf Grund dessen wird in meiner Arbeit auch der Einfluss von extralinguistischen Elementen eine Rolle spielen.

Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Sprachökonomie werden von vielen Autoren traditionell im Bereich des Sprachwandels angesiedelt. Daher ist sie nicht isoliert zu betrachten, sondern immer als Teil dieses klassischen Forschungsbereichs. Doch obwohl die sprachökonomische Forschung auf eine lange Geschichte zurückblicken kann, ist ihr Wesen im Allgemeinen immer noch eher unbekannt. Aus diesem Grund möchte ich mit meiner Arbeit zu einem besseren Verständnis und einer größeren Bekanntheit der Theorie beitragen.

Im Laufe meiner Argumentation werde ich einerseits detaillierter erörtern, auf welchen Ebenen sich die Sprachökonomie als besonders produktiv erweist und andererseits der Frage nachgehen, wo ihre Grenzen liegen. Sprachökonomie ist in der linguistischen Forschung eine Randerscheinung und grundlegendes Prinzip zugleich. Dieser Umstand verhindert einerseits ihre genaue Definition und ist andererseits ihre Chance sich zukünftig als eine feste Größe in der Sprachwissenschaft zu etablieren und als solche wahrgenommen zu werden.

Meine Arbeit soll nun einen Überblick über den Ist-Zustand der Forschung vermitteln, um aus der heutigen Sicht festzustellen, wo sie anzusiedeln ist.

## 2 Kontext und Konditionen einer sprachökonomischen Theorie

Es gibt in der Linguistik einige grundlegende Forschungsansätze, welche die Entwicklung einer sprachökonomischen Theorie ermöglichen und sie umfassen. In diesem Kapitel möchte ich zeigen, welchen Ursprung sie hat und welche Eckpunkte im Laufe der Zeit gesteckt wurden.

### 2.1 Sprachwandel als übergeordnetes Phänomen

Sprachwandel wird als Teilgebiet der Sprachwissenschaft laut Cherubim (1975: 28) durch zwei Arten sprachlicher Veränderungen erklärt. Diese können einerseits innere, Sprachstruktur immanente und andererseits äußere sprachfunktionale Ursachen haben. Dabei unterstelle der sprachinterne Ansatz zunächst der Sprache eigene strukturbedingte Gesetze, Kräfte und Mechanismen, während der funktional-instrumentale Ansatz auch auf externe Einflüsse, wie Mitteilungsabsichten der Sprachbenutzer, die Sicherung der Verständigung zwischen ihnen oder die Bequemlichkeit bei der Aussprache Bezug nimmt. Für Siebenhaar (2000: 24) zeichnen sich die internen Bedingungen zudem durch die Annahme von Lücken oder zu starken Belegungen einzelner Positionen im Sprachsystem aus, während externe Ursachen in Lehneinflüssen durch Sprachkontakt zwischen Sprachen, aber auch innerhalb verschiedener Subvarietäten derselben Sprache, in Veränderungen der Kommunikationsformen und im sozialen Wandel liegen. Die Erklärung von Sprachwandel findet sich laut Cherubim (1975: 28) meist zwischen beiden Ansätzen. Diese Ansicht teilt auch Siebenhaar (2000: 25), denn er stellt eine „Wechselwirkung“ von äußeren und inneren Ursachen fest. Wobei er davon ausgeht, dass äußere Faktoren oft als Initiatoren von Sprachwandel gelten können und innere Veränderungen als deren Folge auftreten, welche daraufhin wieder andere äußere Ursachen bedingen. Genauso hält Labov (1975: 305) für „den Mechanismus der Sprachveränderungen“ die Betrachtungsweise von verschränkten internen als auch externen Faktoren für notwendig.

Welche Fragen die Suche nach den Ursachen aufwirft, haben Cherubim (1975: 48) und Labov (1975: 306) herausgearbeitet:

1. Welche Veränderungen sind überhaupt möglich, welche Beschränkungen gibt es?  
(constraints)

2. Welche Zwischenstufen sind zwischen zwei deutlich voneinander unterschiedenen Zuständen anzunehmen? (transition)
3. In welche sprachlichen und außersprachlichen Kontexte sind sprachliche Veränderungen „eingebettet“? (embedding)
4. Wie wird die Auswirkung von Veränderungen hinsichtlich ihres strukturellen Wertes, ihrer funktionalen Leistung und besonders ihrer sozialen Funktion bewertet? (evaluation)
5. Warum treten Veränderungen gerade zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einer bestimmten Situation auf, was löst sie aus? (actuation)
6. Was sind die Ursachen für die fortwährende Entstehung neuer Sprachveränderungen?

Laut Cherubim (1975: 48) lassen sich die Fragen teilweise einem der beiden Ansätze der Sprachwandelforschung zuordnen. So könne man die Fragen, die „constraints“ und „transition“ betreffen, den internen strukturellen Bedingungen und die Fragen nach „embedding und „evaluation“ den externen sozialen Bedingungen zuordnen.

Bei Kiparsky (1975: 237) findet sich eine genauere Untersuchung über das Zusammenspiel von internen und externen Faktoren im Gebiet des Lautwandels. In vielen Arbeiten (Kiparsky 1975, Labov 1975) wird vornehmlich der Lautwandel untersucht, worauf auch Gumperz (1975: 336) hinweist. Die Erforschung des Lautwandels führte zu zuverlässigen Lautgesetzen und daher lag der Fokus früherer Forschungen auf einer phonologischen Herangehensweise, um interne Ursachen von Sprachwandel zu untersuchen. Externe Faktoren wurden erst sehr viel später berücksichtigt, begünstigt durch die zunehmend linguistische Forschung von Soziologen.

Für diese Arbeit bedeutet der Stand der Forschung, dass nicht nur auf phonologischer Ebene eine differenzierte Forschung als Grundlage dient, sondern auch die Möglichkeit besteht, andere linguistische Gebiete, welche mittlerweile auf einer aussagekräftigen Forschung basieren, untersuchen zu können. Kiparsky definiert Sprachwandel folgerichtig umfassender: „Grammatiken unterliegen zweierlei Änderungen, nämlich der Hinzufügung neuer Regeln und der Vereinfachung“ (Kiparsky 1975: 241). Die Systematisierung, wie auch die Vereinfachung findet sich nach Siebenhaar (2000: 25) eher in den internen Bedingungen, während die Auswirkungen der externen Ursachen tendenziell eher eine Bereicherung und Erweiterung des Sprachsystems darstellen.

In meiner Arbeit werden beide Aspekte und deren Auswirkungen in Bezug auf die Verständlichkeit sprachlicher Äußerungen untersucht. Einen nachvollziehbaren Bezug zwischen Sprachwandel und Sprachökonomie stellt Lüdtkke (1980) her. Dabei weist er verschiedene neue Variablen zu, die sich aus dem „Streben des Menschen nach Optimierung“ (Lüdtkke 1980: 5) ergeben. Optimierung definiert er als Minimierung des Arbeitsaufwandes beim Kommunikationsprozess hinsichtlich Produktion und Perzeption des Schallsignals.

Für die Erklärung des heutigen Sprachbestandes ist nach Stedje (1994: 9) die diachrone, oder auch historische Sprachforschung mit Hilfe des Sprachwandelkonzepts nötig, denn nur diese kann Antworten darüber liefern, weshalb zum Beispiel *lieb* mit *ie* geschrieben wird (früher wurde es „*li-eb*“ ausgesprochen). Des Weiteren weist Stedje darauf hin, dass es sich bei den allgemeinen Veränderungen in den germanischen Sprachen um mehr als 2000 Jahre alte Entwicklungstendenzen handele und somit von zufälligen Erscheinungen nicht die Rede sein kann. Das Verschwinden der synthetischen Konjunktivformen wie *hülfe*, *fröre*, *tränke* und deren analytische Umschreibung mit *würde* (*würde helfen*), folgen demnach einem langen sprachlichen Prozess. Die Sprachgeschichte sieht Stedje deswegen als unabdingbar für das Verständnis über den Hintergrund sprachlicher Veränderungen an.

Darüber hinaus ist Stedje die Beziehung zwischen Sprachwandel und kultureller Entwicklung sehr wichtig, da sie Sprache als eine „soziale Erscheinung“ (Stedje 1994: 10) charakterisiert, die als Mittel zur Verständigung der Menschen miteinander diene. Für Stedje besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen sprachlichem und gesellschaftlichem Wandel, da sich geistige Strömungen, Lebensbedingungen und Gebräuche in der Sprache ihrer Zeit widerspiegeln.

Stedje betrachtet in ihrer Arbeit den gegenwärtigen beziehungsweise neuzeitlichen Sprachwandel genauer. Sie leitet ihre Überlegungen mit der These vieler Linguisten ein, dass „der Sprachwandel noch nie so schnell vor sich gegangen sei wie in unserem Jahrhundert“ (1994: 161). Der Umfang des Wortschatzes sei förmlich explodiert und dies gelte für die meisten modernen Sprachen. Dazu tragen meiner Ansicht nach unter anderem Kurzwörter erheblich bei. Den explosionsartigen Schub schreibt Stedje der raschen gesellschaftlichen Veränderung und den sich stetig beschleunigt variierenden Umwelteinflüssen zu.

Im Wesentlichen definiert sie innerhalb dieses Sprachwandels zwei entgegengesetzte Tendenzen. Einerseits eine ausgleichende, vereinfachende und andererseits eine